

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

188 (14.8.1912)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12-1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2660

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei G. C. & Co., Karlsruhe. Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Lokale Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe. Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Der Liberalismus und die Arbeiter.

Nieht man, mit welcher Freude die linksliberale Presse den in Leipzig erfolgten Zusammenschluß der sogenannten liberalen Arbeiter begrüßt, so staunt man über den Wandel der Zeit. Zwar ist noch immer nicht der Zustand erreicht, den ein Propheet des Sozialliberalismus verüudet hat, daß auf dem Arbeitsmarkt zwei Unternehmer einem Arbeiter nachlaufen, wohl aber kann man auf dem Markt der Politik die Erscheinung beobachten, daß zehn bürgerliche Parteien einem einzigen Arbeiter nachlaufen. Die große Masse politisch denkender Proletarier hat sich selber in der Sozialdemokratie die politische Organisation geschaffen, die ihrem Klasseninteresse und ihrer Ueberzeugung entspricht. Um die noch vorhandenen Restbestände raufen die bürgerlichen Parteien untereinander. Nationalliberale und Industriekonfessionarive haben ihre Gelben, das Zentrum hat seine Christen und nun geht auch der linke Flügel des Liberalismus daran, die Girich-Dunderfischen an den Parteiverband anzugliedern, sie zu politisieren und sich aus ihnen seine proletarische Leibgarde zu bilden.

Daß die fortschrittliche Volkspartei bei diesem Wettbewerbs als letzte auf dem Plage erscheint, hat seine guten geschichtlichen Gründe. Seit sich unter Lassalles Führung in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die Arbeiterschaft von der politischen Leitung des liberalen Bürgertums befreite, hat die „liberale Arbeiterbewegung“ stets als ein Reihchen im Verborgenem geblüht und die großen prinzipiellen Kämpfe, die zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie geführt wurden, waren wenig geeignet, ihren Spielraum zu erweitern. In der Maienblüte kapitalistischer Entwicklung gab sich der Liberalismus als Kapitalistenpartei ohne Umschweife und Vorbehalt, schwor auf die Theorien von St. Manchesters, und während er auf politischem Gebiet den Kampf um die Demokratie grüßlich vernachlässigte, bekämpfte er auf wirtschaftlichem jeden staatlischen Eingriff. Er war ein Gegner der Sozialversicherung, der Verstaatlichungen, des gesetzlichen Arbeiterschutzes. So hat er im „Kampf mit geistigen Waffen“ eine Schlacht nach der andern gegen die Sozialdemokratie verloren und auch die faktische Entwicklung gab ihm Unrecht. Die Entziehung der Trufts, des allbeherrschenden, jede Konkurrenz ausschließenden Unternehmungen, der täglich sichtbar werdende Zusammenhang zwischen Staatsgewalt und Wirtschaftsleben, löschten wie mit einem großen Schwamm alle wirtschaftsliberalen Grundfäse aus. Der linksliberalismus von heute hat jede wirtschaftstheoretische Grundlage verloren.

Und so steht der Liberalismus heute der Arbeiterschaft verhältnismäßig günstiger gegenüber als vor Jahrzehnten. Damals hatte er eine arbeitserfindliche Theorie — heute aber hat er überhaupt keine. Heute ist er, wenn man von seinen Laten abieht und nur nach grundsätzlichen Anschauungen fragt, wie der liebe Gott nach Luthers Wort „eine leere Tafel, auf der nichts weiter steht, als was der selbst darauf geschrieben“. Und nun kommen die „liberalen Arbeiter“ und schreiben ihren Spruch darauf. Er lautet:

Innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei will der Reichsberein arbeiten: 1. Für den freiwilligen Ausbau aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinde wie für die politische Gleichberechtigung aller Erwachsenen. Zu Anbeginn der Laufbahn soll jeder Mensch die gleiche Möglichkeit der Entwicklung haben. 2. Für die Schaffung eines sozialen Arbeiterrechts durch Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus einem Gewaltverhältnis in ein Rechtsverhältnis. Die wichtigste Pflicht jedes Gewerbes ist die Erhaltung und Kräftigung einer leistungsfähigen Arbeitnehmerschaft. 3. Für die Erkenntnis des engen Zusammenhangs der sozialen Frage in den städt. Gewerben mit der auf dem Lande. Dementsprechend: Kampf gegen den Großgrundbesitz, für eine großzügige Landkolonisation. 4. Für einen lebenskräftigen Idealismus, der alle Klassen der Nation verbindet, gegen einen geistlosen Materialismus, der im Menschen nur eine Maschine sieht.

Man kann nach allem Vorausgesagten nicht behaupten, daß dieses Programm nicht „liberal“ sei — denn was ist liberal? — man kann aber auch, abgesehen von der verwaschenen Redensart über die Verbindung aller Klassen, darin auch nichts anderes finden, was die liberalen Arbeiter von ihren sozialdemokratischen Kollegen grundsätzlic unterscheiden, als einen beklagenswerten Mangel von Folgerichtigkeit. Wenn verlangt wird, daß jeder Mensch in Anbeginn seiner Laufbahn die gleiche Möglichkeit der Entwicklung haben soll — eine Grundforderung, die der Sozialismus längst aufgestellt hat — wie will man denn das durchführen, solange die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht, solange es Klassenunterschiede, solange es ein kapitalistisches Eigentum und Erbrecht gibt? Wie will man das machen, daß die Kinder der Frau von Krupp und die Waisen der verunglückten Bergleute von der Zeche „Lothringen“ von Anbeginn die gleiche Möglichkeit der Entwicklung haben? Entweder ist dieser Satz bloß Reim, um

Gimpel zu fangen, oder er ist eine Kriegserklärung an den Kapitalismus. Da nun der Krieg gegen den Kapitalismus von der Sozialdemokratie jedenfalls etwas nachdrücklicher geführt werden dürfte, als von einem Vereindem, das im Kielwasser des bürgerlichen Fortschritts segelt, so gelangt man wirklich nicht zu dem Schluß, daß die Gründung des liberalen Reichsbereins einem tiefgefühlten Bedürfnis nachkommt.

Ähnlich verhält es sich mit der Wendung, in der von der „Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus einem Gewaltverhältnis in ein Rechtsverhältnis“ die Rede ist. Der Sinn dieser Fiesch-Botthoffischen Formulierung ist ein wenig dunkel. Denn darin besteht ja das Wesen des Kapitalismus, daß er das Ausbeutungsverhältnis aus einem bloßen Gewaltverhältnis wie Sklaverei oder Leibeigenschaft in ein bürgerliches Rechtsverhältnis verwandelt, und der Liberalismus von anno dazumal war auf die Freiheit und Gleichheit, mit der in seiner Theorie Arbeiter und Unternehmer einander gegenüber standen, nicht wenig stolz. Jetzt erkennen die liberalen Arbeiter, daß die Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus einem Gewalt- in ein Rechtsverhältnis eine Arbeit ist, die noch getan werden muß. Es fragt sich bloß wie! Die Gewalt, die der Unternehmer über den Arbeiter ausübt, ist doch heute in der Hauptsache keine öffentlich-rechtliche, sondern eine ökonomische Gewalt. Er ist stark, weil er die Arbeitsmittel hat, und der Arbeiter ist schwach, weil er nichts hat als ein paar hungrige Kinder und seine Hände. Und das Verhältnis des Lohnvertrags, das sich daraus ergibt, ist ein Rechtsverhältnis in juristischem Sinne, freilich kein gerechtes Verhältnis nach moralischen Grundfäden.

Es bleibt das Geheimnis der liberalen Arbeiter, wie sie dieses Rechtsverhältnis in ein gerechtes der Menschenwürde angemessenes verwandeln wollen, ohne das ökonomische Uebergewicht der einen Klasse über die andere und mit ihm die Klassenunterschiede selbst zu beseitigen, ohne Sozialisierung der Produktion.

Und für diese Grundfäse will der Reichsberein innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei eintreten! Wir wünschen im Glück auf den Weg. Freilich wäre zu wünschen gewesen, daß er sich selber über seine Grundfäse etwas klarer geworden wäre, bevor er es unternahm, in irgend einem Parteiverband für sie einzutreten. So wie er es anfängt, macht er es den Mugdan und Eichhoff doch zu leicht, ihn und seine Vertreter als Leute abzufertigen, die entschieden wollen — sie wissen bloß nicht was!

### Zum Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen“.

#### Ueber die Ursache des Unglücks

Spricht sich der Vorsitzende des Steigerverbandes, Werner, in einem Artikel vom Montag dahin aus, daß sie in der ungeheuren Antreiberei zu suchen sei. Der Steiger Bogmann, in dessen Abteilung die Explosion erfolgte, gehört zu den Steigern, die keine Bergschulbildung haben und deshalb auf die Zeche angewiesen bleiben, von der sie als Arbeiter zum Steiger gemacht worden sind. Er ist ein älterer Mann und hat acht Kinder. Er hat unter dem Drucke gestanden, den Querschlag so schnell wie möglich fertig zu bringen.

Die Zeche baut die obere Fettkohlenpartie ab, die zu den schlagmetterreichsten im Ruhrgebiet gehört. Es ist das selbe Flöz, in der auch die Explosion auf Zeche Osterfeld vorgekommen ist. Die lagende Kohle bietet den reichsten und gefährlichsten Kohlenstaub. Werner sagt u. a.:

Das Unglück hat sich auf Zeche „Lothringen“ genau nach der Schablone abgepielt, die an den Bergschulen bei der Betreibung einer Explosion angewendet wird. Nun stehen in dem Querschlag Schlagmetter. Die Lutten-Blechrohre von 30 bis 50 Zentimeter Durchmesser — waren durch das Schieben durcheinander geschüttelt und an den Verbindungsstellen undicht geworden. Frische Luft kam zu wenig zur Arbeitsstätte, um die Wetter zu entfernen. Alle Bemühungen durch Schwenken von Kappen, Spritzen mit Wasser oder Blasenlassen der Luftleitung, die Wetter zu vertreiben, waren mißlungen. Was nun? Die Lutten dichten, jetzt noch einziges Hilfsmittel, erforderte eine längere Spanne Zeit und Arbeit, oben am Tage aber gibts Krach, wenn nichts geleistet wird. Es ist so manches mal gut gegangen, es wird auch wieder gut gehen, denkt da der Steiger. Zum Schein läßt er nochmals die Wetter verjagen, läßt dann den oder die Arbeiter (es kommen höchstens zwei bis drei Mann in Frage) schnell wegretzen und rebidiert dann mit der Lampe. Kommen die Arbeiter zurück, so ruft er: Jetzt schnell geschossen, es ist alles rein.

Der Schein ist gewahrt und die Schüsse fallen. So geht es in der Praxis zu und so wird es auch in dem Querschlag auf Zeche „Lothringen“ gewesen sein. Der Steiger trägt die Schuld an dem Unglück — formell —, die wirkliche Ursache ist aber die Heßjagd nach Leistungen, die den Steiger zwingen, fünf gerade sein zu lassen,

Wäre alles in Ordnung gewesen, so wäre die Explosion auf ihren Herd beschränkt geblieben und niemand oder nur die Arbeiter im Querschlagsbetrieb wären verlegt worden. Aber das war nicht der Fall. Der äußerst explosive Staub der Fettkohle war in genügender Menge vorhanden und verbreitete die Flamme. In dieser Laßfäse liegt die Hauptursache des Unglücks. Wer trägt aber daran formell die Schuld? In den Betrieben die Arbeiter, in den Zechen und Schächten in erster Linie der Steiger, in zweiter Linie die oberen Beamten. Ihnen hätte dieser Zustand auch auf-fallen müssen, war doch im Augenblick der Explosion der Betriebsführer auch in jenem Felsenteil und hat er seine Rettung nur blindem Glück zu danken.

Das Schlimmste ist aber der Mangel an Arbeitern. Die Verwaltung bzw. der Betriebsführer schreibt ganz genau vor, wie viel Mann der Steiger zum Ausbau der Rohre und zum Verfeuern verwenden darf, und dabei wird sehr genau gerechnet. Fehlt nun ein Arbeiter der Kohlengewinnung oder Förderung, so muß dieser unbedingt ersetzt werden, denn die Kohlengewinnung geht vor, und es entsteht ein chronischer Mangel an unproduktiven Arbeitern.

Die Heßjagd nach Kohle ist zu normalen Zeiten schon schlimm genug, sie hat Formen angenommen, die den Steigern jegliche Besinnung raubt. Was sind Vorschriften, was ist Arbeiterschutz? Kohle, Kohle, Kohle heißt die Parole. Hierin ist die Ursache dieses Massenunglücks zu suchen.

Die Beerdigung der Opfer des Grubenkapitals erfolgte Montag nachmittag auf dem Gemeindefriedhof zu Gerthe. Um 4 1/2 Uhr setzte sich der Zug unter kolossaler Beteiligung von der Zeche aus in Bewegung. Eine große Anzahl von Deputationen mit Kranzbinden ging voraus, darunter folgte vom Bergarbeiterverband, von einzelnen Zahlstellen des Verbandes aus dem ganzen Ruhrgebiet und von den Redaktionen der Parteipresse in Essen und Bochum. Die Menge, die auf dem Wege zum Friedhofe Spalier bildete, war unübersehbar. Terrassenförmig hatte sie sich an den zu beiden Seiten des Weges gelegenen Böschungen aufgestellt. Einen furchtbar peinlichen Eindruck machte es auf die Zuschauer, daß die gemeinsam in der Grube Verunglückten auf dem Friedhofe nach Konfessionen getrennt in zweierlei Massengruften bestattet wurden. Die katholisch, die evangelisch hörte man fortwährend bei der Abhebung der 99 Särge kommandieren. Ein großes Aufgebot von Geistlichen beiderlei Konfessionen war vertreten. Die Angehörigen der Verunglückten wurden zu den Gräbern nur in ganz beschränktem Maße zugelassen. Es war herzzerbrechend anzuhören, wie die Witwen und Kinder der Verunglückten die Aufsichtsbeamten baten, zu der Massengruft zugelassen zu werden, die zum großen Teil bereits durch viele andere Teilnehmer besetzt war. Die Einsetzung der Särge dauerte bis 3 1/2 Uhr. Die Ruhe und Ordnung wurde trotz der großen Menschenmassen nirgends gestört. Aus allen Gesichtern der Teilnehmer war Mitgefühl und Trauer für die Hinterbliebenen zu lesen.

Eine große Anzahl Menschen hat wieder ihr Leben im Dienst des Kapitalismus lassen müssen. Sie sind dahin; der Kapitalismus müht aber menschenmordend in verstärktem Maße weiter, bis ihm der Sozialismus ein Ziel setzen wird!

### Das böse Gewissen.

Das furchtbare Unglück auf der Zeche „Lothringen“ bereitet der Scharfmacherpresse große Berlegenheiten. Wie wurde während des Bergarbeiterstreiks gegen die Bergleute, die für ihre schwere Arbeit angemessenen Lohn forderten, gehetzt und wie innig vereinigte sich Justiz und Grubenkapital in der Verfolgung der Bergleute, die gewagt hatten, diese ihre Forderungen zu vertreten. Und nun offenbart das Massenunglück in Bochum der breiten Öffentlichkeit wieder einmal recht nachdrücklich das traurige Los der Bergarbeiter. Das ist fatal. Das böse Gewissen regt sich doch ein wenig. Die Offiziösen suchen die Öffentlichkeit deshalb durch diese Notiz zu täuschen:

„Bereits heute (Sonntag) mittag wurde die von Seiner Majestät dem Kaiser gespendete Summe unter den Hinterbliebenen der Verunglückten durch Beidenbeamte verteilt. Jede Familie erhielt einen Betrag von 100 bis 150 Mk. Von den Verunglückten sind nun alle bis auf 2 Mann geboren. Die von der Knappschaftsberufsgenossenschaft mitgeteilt wird, ist es gelungen, das Entschädigungsverfahren für die Hinterbliebenen der bei dem Massenunglück auf der Zeche Lothringen verunglückten Bergleute so zu beschleunigen, daß bereits heute — innerhalb drei Tagen nach dem Unfälle — die Anweisung der Hinterbliebenenrente erfolgen konnte. Noch vor der morgen (Montag) stattfindenden Beerdigung werden die Hinterbliebenen die Mitteilung über die Bezüge, die ihnen zuzufehen, erhalten. Einmündlichen der im Krankenhaus „Bergmannsheil“ Verstorbenen beläuft sich die Zahl der tödlich Verunglückten auf 110. Von diesen waren, soweit bisher festgestellt werden konnte, 74 verheiratet und 36 ledig. Die Verheirateten haben 74 Witwen

und 214 Kinder hinterlassen. Die Gesamtsumme der Bier- nach zu zahlenden Jahresrente beläuft sich auf 64 081 M., darunter an Witwenrente 18 869 M., an Kinderrenten 44 851 M. An Steuerbegeld sind für die 110 Opfer der Kata- strophe insgesamt 11 888 M. zu zahlen.

Wie großmütig! Noch vor der Beerdigung werden die armen Witwen, werden die des Vaters beraubten Kinder erfahren, daß auf Grund der von dem Getöteten geleisteten Beiträge jede Witwe täglich zirka 70 Pfg. und jedes Kind täglich 57 Pfg. erhält! Als Ersatz für den Vater, den Ehemann, den Ernährer! Und noch vor der Beerdigung bewilligte die Versicherungs- behörde diese „Renten“. Dazu 100 bis 150 M. vom Kaiser — was will man noch mehr. Wenn die Opfer unter der Erde sind, kann die Gerechtigkeit gegen die Vergewaltiger wieder beginnen, es ist ja alles in schönster Ordnung.

### Die schwarze Parade.

e. Aachen, 12. August.

Der Aachener Katholikentag hat einen merklich inter- nationalen Einschlag. In der gestern abend abgehaltenen Begrüßungsverammlung waren Vertreter von Belgien, Holland, Oesterreich, der Schweiz usw. anwesend, die den deutschen Katholiken die Grüße ihrer ausländischen Glaubensgenossen brachten; namentlich machte sich auch die Gegenwart ausländischer Kirchenfürsten: von Mecheln (Bel- gien) bis nach Bombay (Indien) und Khartum (Zentral- afrika) bemerkbar. Ein weiteres Kennzeichen dieses Katho- likentages ist die auffallende Betonung, die die Redner auf die immer wiederkehrende Erklärung legen, daß die deut- schen Katholiken der kirchlichen Autorität, also Papst und Bischöfen, stets gehoramt sein und bleiben würden. Auf dem Essener Katholikentag 1906 hielt man es noch für angebracht, in die Rede des Kardinals Vanutelli, der die deutschen Katholiken wegen ihres Gehorsams gegen den Papst rühmte, die Worte hineinzufortzujagen: „soweit es die Religion betrifft“. Von dieser Einschränkung ist in Aachen nicht mehr die Rede, und stolz verkündete in der gestrigen Begrüßungsverammlung der Vorsitzende des Lokalomitees: „Wir Katholiken erneuern heute im An- gesicht unserer Bischöfe das Gelöbniß, der Autorität zu gehorchen, Gehorsam und Liebe unserer von Gott gestifteten katholischen Obrigkeit zu erweisen“. Also unbedingter und unbedingter Gehorsam dem Papst gegenüber!

Die zweite geschehene Versammlung, die heute morgen stattfand, beschäftigte sich zunächst mit einer formalen Sache, der aber eine große innere Bedeutung be- wohnt. Man weiß, daß es im Alerikalismus frucht, daß das Treiben übereifriger und übergläubiger Leute die katholische Einigkeit stark erschüttert. Um den Zweck der Katholikentage nicht zu gefährden, d. h. um die Einigkeit der ultramontanen Christenheit auch dann zu demonstrieren, wenn sie gar nicht da ist, soll in Zukunft der Vorsitzende das Recht haben, die Beratung von Anträgen, über die in weiten Kreisen der deutschen Katholiken eine Meinungs- verschiedenheit besteht, oder sich eine solche bei der Beratung ergibt, auszusparen, um vorerst dem Vorstande Bericht zu erstatten. Ferner soll der Vorsitzende Anträge, die bei der Abstimmung nach seiner Meinung ein zweifelhaftes Ergeb- nis haben, als abgelehnt erklären dürfen. Den Besuchern der Katholikentage kann nunmehr, nachdem die Satzungen in diesem Sinne geändert worden sind, ein ungestörter Verlauf des Schaupiels und die ungetriebene „Einigkeit“ des Alerikalismus garantiert werden.

In der geschlossenen Versammlung stand wie üblich der Antrag bezüglich der „römischen Frage“ an der Spitze. Dieser Antrag enthält die Forderung, daß der Papst die „volle und wirkliche Freiheit in der Ausübung seines höch- sten Hirtenamts genieße“; die Katholiken werden aufgefor- dert, fleißig zu beten, daß „der allmächtige Gott die Tage der Prüfung für den Papst abkürze“, und da der Papst vom Gebet der Gläubigen allein nicht leben kann, wird er- wartet, daß die katholische Christenheit „nicht erlaugne in der Unterstützung des Petruspfennigs“. Der Antrag wird mit donnerndem Beifall einstimmig angenommen; desglei- chen der Antrag auf Aufhebung des Jesuiten- ge- setzes; das Präsidium wird beauftragt, eine dem Be- schlusse entsprechende Eingabe an den Reichskanzler zu rich-

ten. Weiter wird angenommen ein Antrag zur Förderung der Seidemission als vornehmste Pflicht der Kirche, den „wahren“ Glauben über die ganze Erde zu verbreiten; auch die „gesteigerte Kolonialarbeit des Reiches“ wird an- geführt als „Ansporn zu außerordentlichen Leistungen“ auf diesem Gebiete. Es folgt dann die Annahme von An- trägen zur Förderung des Bonifaziusvereins, der die Erhaltung des Glaubens der Katholiken in der Dia- spora (unter andersgläubiger Bevölkerung) bezweckt, des Raphaelvereins, der seine Wirksamkeit auf die Fürsorge katholischer Auswanderer erstreckt, endlich des Vereins vom hl. Lande, der die Aufgabe hat, Palästina „der Zivilisation und dem wahren Glauben zurückzu- führen“.

Nach Beendigung des Kulturkampfes, in den achtziger Jahren, verkündete Windthorst, daß nunmehr der wahre Kulturkampf beginne: der Kampf der gläubigen Christen- heit um die Schule. Diesen Kampf, den man in der Folge nie aus den Augen gelassen hat, haben die Ultramontanen auf dem vorletzten Katholikentag in Mainz durch die Gründung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christ- lichen Schule und Erziehung nunmehr mit aller Kraft aufgenommen, und es zeugt für die Wichtigkeit, die der Alerikalismus dieser Frage beilegt, daß der neuen Or- ganisation die ersten Stunden des heutigen Tages zu einer öffentlichen Versammlung eingeräumt worden waren. Die Versammlung, die in der großen Festhalle stattfand, war sehr gut besucht; auch die Frauen, auf deren Mitwirkung in dieser Frage besonderer Wert gelegt wird, waren zahl- reich vertreten. Der Urheber des Planes zur völligen Alerikalisierung der Volksschule, Zentrumsabgeordneter Marx (Düsseldorf), führte den Vorsitz. Er gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Organisation. Landesausschüsse bestehen in Bayern, Hessen und Württem- berg, Preußen wird in den nächsten Tagen folgen und Elsaß-Lothringen wird nicht lange auf sich warten lassen; in manchen Diözesen und zahlreichen Städten bestehen Diö- zesan- und Ortsausschüsse. Jetzt müsse man sich fragen, weshalb man auf diesem Gebiete erst jetzt, und nicht schon vor 15 oder 20 Jahren, vorgegangen sei; aber für eine gute Sache sei es nie zu spät und auch die Verteidigung der christlichen Schule werde zum Ziele führen.

Für die Versammlung waren vier Redner vorgesehen: ein geistlicher Religionslehrer aus Baderborn, ein Schul- rektor aus Trier, ein Volksschullehrer aus München und eine Volksschullehrerin aus Aachen. Kennt man eine Rede, dann kennt man sie alle. Vehrer Weigl (München) er- blüht die Haupterziehungsaufgabe der Schule in der reli- giös-sittlichen Bildung der Jugend; diese könne nicht mit den paar Religionsstunden erledigt werden, sondern sie müsse die ganze Schulzeit hindurch berücksichtigt werden. Und weil nach den Grundfätzen aller Christgläubigen das religiöse Leben in eine konfessionelle Form gebracht sei, müsse man für die religiös-sittliche Bildung die konfes- sionelle Schule fordern. Die Durchdringung der gesamten Schularbeit mit christlich- katholischem Leben — darin besteht nach des Redners Ansicht die wahre Schulpolitik. Die Schule müsse die Kin- der tagtäglich auf die erste hl. Kommunion vorbereiten, sie müsse praktische Gebetserziehung und Seiligenberehrung treiben. Das nennt der Redner „wertvolles Christentum“. Er schließt mit der Versicherung: „Nur die konfessionelle Schule kann eine wirkliche Erziehungsschule sein, die jeden Beruf und jeden Stand, sei es Industrieller oder Arbeiter, sei es Bauer oder Handwerker, zu dem hin- führt, was wir hier brauchen: zu praktischem wertvollem Christentum.“

Was sich in Alerikalismus Rager als Erzieher aufspielt, sei noch an einigen Beispielen des Baderborner Religionsleh- rers Professor Koenigberger gezeigt. Der Mann wagte den Satz: „Religiöse Völker sind große Völker, religions- lose Völker sind, wie die Geschichte beweist, untergegangen.“ Die Versammlung klaffte lebhaften Beifall. Oder: „Sagen Sie dem Kinde, daß es nach dem Kantischen kate- gorischen Imperativ stets so handeln müsse, daß sein Tun die Maxime der allgemeinen Moral sein könne, so versteht das Kind das nicht. Sagen Sie ihm aber, daß es nicht

lügen, nicht stehlen dürfe, weil Gott es verbiete, dann ver- steht es das und handelt darnach.“ Und der Mann nennt sich Professor und hält Reden über die Erziehung der Ju- gend! Selbstverständlich fehlte ihm auch bei diesem Satz nicht der Beifall der Versammlung.

### Deutsche Politik.

Koloniale Bureaufkratie. 32 782 Mark für Lin- te, Federn und Papier verbrauchen, wie die „Lüderig- bucher Zeitung“ hervorhebt, die Regierungsbeamten in Südwestafrika pro Jahr. Im Titel 15 des Kap. 1 des Etats findet sich diese Summe für den Verbrauch von Bureauartikeln eingesetzt. Das macht auf jeden männ- lichen Erwachsenen ungefähr 5 Mark pro Jahr. Die koloniale Schreiberkratie scheint danach noch erheblich über die heimi- sche hinauszuweisen. Etwas weniger Akten und mehr praktische Arbeit wäre jedenfalls besser.

Christen gegen Gelbe. Die zu einem Kursus in Bethel bei Bielefeld versammelten „evangelischen Führer“ der christlich-nationalen Arbeiterbewegung beschäftigten sich u. a. auch mit der „gelben“ Bewegung und nahmen eine Resolution an, in der es heißt:

Die Konferenz bedauert aufs tiefste die durch die Grün- dung von sogenannten „gelben“ Vereinen, vaterländischen oder reichstreuen Arbeitervereinen in die nationalgeformte Ar- beiterchaft getragene Verwirrung und Zerplitterung und die Förderung solcher Gründungen seitens regierender und politi- scher Kreise. Ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit, nationalen Unzuverlässigkeit und religiösen Feindseligkeit wegen ist die „gelbe“ Bewegung nicht imstande, einen festen Wall gegen die Klassenkämpferische, vaterlands- und christentumsfeindliche Sozialdemokratie zu bilden. Geschädigt werden durch sie allen die christlich-nationalen Organisationen, deren geschichtliche Entwicklung beweist, daß sie unter entschiedener Wahrnehmung der Arbeiterinteressen alles Verständnis haben für die jeweilige wirtschaftliche Lage und die gegenüber dem sozialdemokrati- schen Terrorismus den christlich denkenden Arbeitern den not- wendigen Schutz gewähren, ihres Glaubens leben zu können. Die auch eine geistliche Bewegung darstellende Sozialdemokratie kann dauernd nur durch Entgegenstellung einer anderen, von der Arbeiterchaft selbst getragenen wirtschaftlichen und geist- lichen Bewegung überwunden werden, nicht aber durch die von Unternehmern unter Anwendung unwürdigen Zwanges ins Leben gerufenen völlig diesseitig materia- listisch orientierten „gelben“ Organisationen. Die Konfe- renz richtet an die denkender evangelischer Arbeiterchaft die dringende Mahnung, den zu Charakterlosigkeit, Heuchelei und religiöser Feindschaft führenden „gelben“ Vereinigungen nicht beizutreten, sondern sich in immer größerer Zahl den konfessionell und politisch unabhängigen christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeiter- vereinen als den besten Organisationsformen zur Vertretung der wirtschaftlichen, nationalen und religiös-sittlichen In- teressen anzuschließen.

Obwohl diese Resolution über die Gelben manches Treff- ende sagt, tritt der geistige Unterschied zwischen den Schwarzen und den Gelben in ihr doch nicht ganz klar zu- tage. Hauptgewicht wird darauf gelegt, daß man sich als die allein zuverlässige Schutztruppe gegen die Sozialdemo- kratie empfehle. Und so entwickelt sich ein Wettrennen um die Gunst der Mächtigen, das jeden auf die Unabhängigkeit seiner Klasse bedachten Arbeiter aufs stärkste abstoßt.

### Badische Politik.

#### Zum Kapitel „Kaufmännischer Geist bei der Eisen- bahnverwaltung“

Schreibt man uns: Ueber den „kaufmännischen Geist im Bereich der Bad. Staatsbahnen“ wurden an dieser Stelle in der letzten Zeit schon öfters Ausführungen ge- macht. Fast sollte man meinen, die Haut eines Nilpferdes müßte durch die zahlenmäßig nachgewiesenen Anregungen und Begründungen mirbe werden. Aber die Dickhäutig- keit an den leitenden Stellen bei der Generaldirektion über- trifft bei weitem noch jene des Nilpferdes. Es muß hier ausgesprochen werden, daß eine Raute von Beamten die vitalsten Interessen der Steuerzahler und deren Wün- sche derart ignorieren, daß die Zeitungsschreiber darauf verzich- ten können, neue Anregungen zu geben. Man ist tatsächlich

### Jud Süß.

Novelle von Wilhelm Hauff.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann sprang von seiner Bank auf und wollte reden, aber Leberauschlag und Schreden schloß ihm den Mund. Hundert Gedanken kreuzten sich in seinem Kopf. Es war nicht die Freude, vier Stufen, durch welche man sich sonst lange und mühevoll schleppte, nun in einem Augenblick übersprungen zu haben, was seine Seele füllte; es war der schreckliche Gedanke, vor der Welt für einen Günstling dieses Mannes zu gelten, vor seinem Vater, vor allen guten Männern gebrandmarkt dazustehen.

„Ergellenz!“ sprach er besagend. „Ich darf, ich kann diese Gnade nicht annehmen! Bedenken Sie, was wird man sagen, so viele ältere, verdiente Männer —“

„Was da! Ich habe Euch Platz gemacht,“ antwortete der Jude in befehlendem Ton. „ich habe Euch zum Rat er- nannt, und Ihr seid es. Keinen Dank, keine übergroße Delikatesse, ich liebe das nicht. — Nun,“ fuhr er gütig, be- nahe zärtlich fort, „und wie steht Ihr mit meiner Lea? Ihr habt mir ja das stille, blöde Kind ganz verzaubert. Fürchtet Euch nicht vor mir, junger Herr, ich bin nicht der Mann, der gerade so sehr auf Reichtum sieht; Eure Fa- milie gehört unter die ältesten und angesehensten Bürger- familien, und das gilt mir in diesem Fall so viel oder mehr als Reichtum. Euer Vater wird Euch zwar nicht viel mit- geben, aber mit mir sollt Ihr zufrieden sein, fürstlich will ich meine Lea ausstatten.“

Die Felsenfeller von Neuffen und die tiefen Kafemat- ten von Alperg waren in diesem Augenblick dem jungen Manne willkommen gewesen, als diese Versicherung; er dachte an seinen stolzen Vater, an seine angesehene Familie und so groß war die Furcht vor Schande, so tief eingewur- zelt damals noch die Vorurteile gegen jene unglücklichen Kinder Abrahams, daß sie sogar seine zärtlichsten Gefühle für die schöne Tochter Israels in diesem schrecklichen Augen- blick übermannten. „Gerr Minister!“ sprach er zögernd. „Lea kann keinen wärmeren Freund als mich haben; aber

ich fürchte, daß Sie dieses Gefühl falsch deuten, mit einem andern verwechseln, das — ich möchte nicht, daß Sie mich falsch verstehen, und Lea wird Ihnen nie gesagt haben, daß ich jemals davon gesprochen hätte —“

Der stolze Mann errödete, warf seine Lippen auf, drückte die Augen beinahe zu und an seiner Stirn begann eine Ader hoch anzuschwellen. „Was ist das?“ sagte er streng. „Wie soll ich diese Redensart deuten?“

„Gerr Minister,“ erwiderte Gustav gefaßter, „bedenken Sie doch den Unterschied der Religion.“

„Gibt Ihr diesen bedacht, Herr, als Ihr meiner Schwes- ter diese Liebesleien in den Kopf setzet? Aber ich kann Euch darüber trösten, Lea wird Euch in dieser Hinsicht kein Hindernis geben. Ihr schweigt?“ fuhr er beftiger fort.

„Soll ich mit Eurem Vater darüber reden, junger Mensch? War etwa meine Schwester gut genug dazu, Eure mühtigen Stunden auszufüllen, zur Gattin aber wollt Ihr sie nicht? Wehe Euch, wenn Ihr so dächtet! Dich und deinen ganzen Stamm würde ich verderben! Euer Vater ist gestern eines schweren Verbrechens schuldig geworden, es sieht in meiner Hand, ihn zur Verantwortung zu ziehen; in Eure Hand lege ich nun das Schicksal Eures Vaters; entweder — Ihr macht Eure Unvorsichtigkeit gegen mein Haus gut und heiratet meine Schwester, oder ich erkläre Euch öffentlich für einen Schurken und lasse den Herrn Konsulanten in Ketten legen. Vier Wochen gebe ich Euch Bedenkzeit; mein Haus steht Euch offen, Ihr könnt Eure Braut besuchen, so oft Ihr wollt; vier Wochen, versteht Ihr mich? Jetzt seid Ihr frei, und morgen, Gerr Expeditionsrat, werdet Ihr Euer Amt antreten.“

Nach diesen Worten verbeugte er sich kurz und verließ stolzen Schrittes das Zimmer; dem Kapitän, den er im Vorzimmer traf, befahl er, Kleider für den Herrn Expe- ditionsrat herbeischaffen zu lassen und ihm seine Freiheit anzukündigen.

Stannend über diesen ganzen Vorfall, besonders über die letzten Worte des Ministers, trat Neelzingen in sein Zimmer. Er fand den Freund bleich und verstört, die Arme über die Brust gekreuzt, das Haupt kraftlos auf die Brust herabgesunken. „Nun sag mir ums Himmelswillen,“ frug der Kapitän an, indem er vor Gustav stehen blieb, „was

wollte er bei dir? Warum ließ er dich verhaften? Was hat sein Besuch zu bedeuten?“

„Er kam, um mir zu gratulieren,“ antwortete er mit sonderbarem Lächeln.

„Zu gratulieren? Wozu? Daß du eine Nacht auf der Wache zubrauchtest?“

„Nein, weil ich in dieser Nacht Expeditionsrat gewor- den bin.“

„Du?“ rief der Kapitän lachend. „Gottlob, daß du so heiter bist und scherzen kannst; als ich hereintrat und dich sah, glaubte ich dich nicht so spaßhaft zu finden; aber im Ernst, Freund, was wollte der Jude?“

„Ja, sagte es ja, und es ist ernst; zum Rat hat er mich gemacht. Ist das nicht ein schönes Abanement?“

Der Kapitän sah ihn mit zweifelhaften Blicken lange an; endlich sagte er gerührt: „Nein, du kannst nicht auch zum Schurken werden, Gustav; Gott weiß, wie dies zusam- menhängen mag! Aber siehe, wenn ich dich nicht so lange und so genau kenne — glaube mir, die Welt wird dich hart beurteilen; doch nein, du lächelst, gesthehe, es ist alles Scherz. Expeditionsrat! Ebenjogut könntest du seine Schwester heiraten.“

„Ei, das wird ja auch geschehen,“ sagte Ranbel düster lächelnd; „in vier Wochen, meint mein Schwager, soll die Hochzeit sein.“

„Tod und Hölle!“ fuhr der Kapitän auf, „mach mich nicht rasend mit diesen Antworten. Wahrhaftig, mit sol- chen Dingen ist nicht zu spaßen.“

„Wer sagt dir denn, daß ich spaße?“ erwiderte Ranbel, indem er langsam aufstand. „Es ist alles so wie ich sagte, auf Ehre.“

Dem Kapitän schwamm eine Träne im Auge, als er den Freund, den er geliebt hatte, also sprechen hörte; doch nur einen Augenblick gab er diesen weichen Empfindungen nach, dann trat er beftig auf den Boden, setzte seinen Hut auf und rief: „So sei der Tag verflucht, an welchem ich dich zum erstenmal sah und Bruder nannte. Geh, hilf deinem Juden, dem armen Land das Fell vollends vom Leibe ziehen, schinde dir auch ein Stück herunter und mach dich reich. O Ranbel, Ranbel! Aber mein Portepese, ja ein Jahr meines Lebens wollte ich verhandeln, um einem

manchmal die Herr- essen des ignorieren was an begangen den Bewe- Stelle ein der Eisen- bindet. Die Kon- stant bekannt beteilig- tend erm- gen z un- die zu no- 3,25 M. bei die- 1,65 M. billigen- der lange Dornbirn- Heimfahr- der reif- Konstanz. Dampf- lassen soll- Einsteiger- Mindest- Ein Kom- ihrer Wie- Nur 80- schreibene- fuhr nicht- kein Borr- sie hat in- das Extr- Das zwei- gung ein- Vad. S- erparen, -nd Bekk- den Helf- rechte Sa- die Gener- inspektio- ta. Bei -n rürtte- Friedr- lels Extr- Dampf- Personen- Bodenree- war dies- daß man- während- annel 1- : eren? Eisenbah- bedeut- lich und- Dies- badschen

Der - einen im- gegen die- Waldmied- Kunde d- Hier eine- : Er mad- ihnen, e- fein W- kettert- ist ein- das ist-

meiner K- Exekution- zum Gal- „So- wider- kannst du- neben de- Der S- Ernst au- wiederho- „Willst d- fragte er- dieses M- Amtei an- taufend e- komme it- nes Lebe- meines V- ist ja ge- Stau- jam sekte- on seinen- ängstlich- Er schloß- zusprechen- glaubte- besten T- in seiner- haben, w- Spadille

Peter- Schriftfel- hortour- Auf seine- dation be- Der- ben, Waq-

manchmal in einer Stimmung, wenn man sieht, wie gut es die Herren an den maßgebenden Stellen mit den Interessen des Volkes meinen, diese Ignoranten ebenfalls zu ignorieren. Und doch kann man nicht zu allem schweigen, was an Unterlassungssünden von Seiten jener Behörden begangen wird. Die unten angeführten Tatsachen sollen den Beweis dafür erbringen, daß man an der leitenden Stelle entweder nicht fähig ist, den Personenverkehr auf der Eisenbahn zu heben, oder daß man ihn absichtlich unterbindet.

Die Gr. Dampfschiffahrtsinspektion in Konstanz machte am 7. August in den Tageszeitungen bekannt, daß am Sonntag, 11. August, bei einer Mindestbeteiligung von 100 Personen ein Extradampfer zu bedeutend ermäßigten Preisen von Konstanz nach Bregenz und zurück verkehren soll. Die Hin- und Rückfahrt, die zu normalen Fahrpreisen 4,95 Mk. für den ersten und 3,25 Mk. für den zweiten Schiffsplatz beträgt, hätte sich bei diesem Dampfer auf 2,55 Mk. für den ersten und 1,65 Mk. für den zweiten Schiffsplatz gestellt. Zu den billigen Fahrpreisen kam noch die günstige Fahrzeit und der lange Aufenthalt in Bregenz mit Zugsanschluß nach Dornbirn, Feldkirch-Bludenz und zurück bis zur Zeit der Heimfahrt des Extradampfers. Auch mich ergriff der Zug der reiselustigen Menge und zog mich an den Hafen zu Konstanz. Ich stand am Sonntag um 7 1/2 Uhr vor dem Dampfer, der um 7.40 Uhr den Hafen von Konstanz verlassen sollte und wartet der Dinge, die da kommen sollten. Einsteigen durfte niemand, bis man sehen konnte, ob die Mindestteilnehmerzahl von 100 Personen zusammen kommt. Ein Kontrolleur und Steuermann zählten die Säupter ihrer Lieben und siehe, es waren nur sechs statt sieben. Nur 80 Personen waren ungefähr anwesend, die vorgeschriebene Teilnehmerzahl war nicht erreicht, der Dampfer fuhr nicht ab. Gegen die Dampfschiffahrtsverwaltung ist kein Vorwurf zu erheben, sie hat getan, was sie tun konnte, sie hat inferiert, sie hat an den Klafatäulen die Abfahrt des Extradampfers durch Klafatanschlag bekannt gegeben. Das zweifelhafte Wetter hat sicher auf die geringe Beteiligung eingewirkt. Aber die Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie es unterlassen hat, durch einen günstigen und billigen Extrazug von Mannheim oder von Karlsruhe den Verkehr nach dem Bodensee zu lenken. Es scheint die rechte Hand nicht zu wissen, was die linke tut, sonst hätte die Generaldirektion der Eisenbahnen die Dampfschiffahrtsinspektion unterstützen müssen. An demselben Sonntag bei demselben zweifelhaften Wetter, war von der württembergischen Dampfschiffahrtsinspektion in Friedrichshafen eine Vergnügungsrundfahrt mittels Extradampfer auf dem ganzen Bodensee angelegt. Dieser Dampfer konnte mit einer Teilnehmerzahl von circa 300 Personen von Friedrichshafen aus die Rundreise auf dem Bodensee antreten. Warum wohl, wird man einwenden, war dies von dem kleinen Friedrichshafen aus möglich, daß man 300 Personen für die Fahrt zusammenbrachte, während von der bedeutend größeren Stadt Konstanz nicht einmal 100 Personen für eine solche Fahrt aufzubringen waren? Die Antwort ist die, weil die württembergische Eisenbahnverwaltung von Stuttgart einen Sonderzug zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Friedrichshafen fahren ließ und die badische von Karlsruhe aus nicht.

Dies bezeichnet den „kaufmännischen Geist“ bei der badischen Eisenbahnverwaltung zur Genüge.

**Vorboten.**

Der „Badische Beobachter“ brachte dieser Tage einen im Waldmichelstil behandelten ordinären Artikel gegen die Sozialdemokratie. Der Witsch hat der übrigen Waldmichelgesellschaft so gefallen, daß er gegenwärtig die Runde durch die gesamte Zentrums- und Badische macht. Hier eine kleine Kostprobe:

„Ein Unteroffizier gab einmal seinen Leuten Unterricht. Er machte ihnen klar, was ein Phänomen sei. Er sagte ihnen, eine Kuh ist kein Phänomen; auch ein Birnbaum ist kein Phänomen; wenn aber eine Kuh auf einen Birnbaum klettert und mit dem Schwanz Birnen herunterschlägt, das ist ein Phänomen. Daß es Sozialdemokraten in Baden gibt, das ist noch kein Phänomen. Wenn aber im monarchischen

Staat die revolutionäre Sozialdemokratie den Ton angeben kann und tatsächlich angibt, das ist ein politisches Phänomen. Dieses Phänomen heißt die Verzerrung Badens.

Der rote Jakob, so heißt man gewöhnlich die Sozialdemokratie, ist groß geworden. 1887 bei den Reichstagswahlen, also vor 25 Jahren, brachte er es in Baden auf 13.088 Stimmen und dieses Jahr im Januar? Da zählte er 117.154. Das sind ungefähr neunmal so viel! Nahezu ein Viertel aller badischen Wahlberechtigten liefen 1912 dem roten Jakob nach! Soll es so weiter gehen?

In dem Artikel sind dann eine Anzahl rednerische Auslassungen verarbeitet, um den Liberalen zu „beweisen“, daß die Sozialdemokraten die Meister der badischen Politik seien. Zum Schluß wird dann noch bemerkt:

„Und 1913 da bekommen die Nationalliberalen überhaupt nichts mehr in Mannheim. Wenn so fort geht, dann sind sie aus Mannheim und wahrscheinlich auch aus Karlsruhe und Pforzheim hinausgeworfen. So kommt, wenn man Kasse und Maus spielt. 1913 wird der Appetit recht groß werden, der demokratische und sozialdemokratische. Das ist das politische Phänomen in Baden, dem Vaterland, wo die Maus die Kasse erzieseln will!“

Da kann man sich jetzt schon ungefähr einen Begriff machen, auf welchem Niveau das Zentrum den kommenden Landtagswahlkampf führen will.

**Aus der schwarzen Verleumdungspraxis.**

Der „Badische Beobachter“ spinnt den Fall mit der Essener Arbeiterzeitung noch weiter aus. Daß er dazu zwei volle Spalten verwendet, ist ein Beweis, daß ihm das persönliche Herunterreißen seiner politischen Gegner wichtiger ist, als die sachliche Widerlegung ihrer Gründe. Wenn ein derartiger Vertrag, wie ihn der „Beobachter“ erwähnt, in Essen von einem Redakteur der „Arbeiterzeitung“ abgeschlossen wurde, so charakterisiert derselbe lediglich die preussischen Rechtszustände, wo man mit Prozessen über Prozeß die moderne Arbeiterbewegung gerne erdroffeln möchte, wobei die schwarze Sippschaft jederzeit ihre Zudienste zur Verfügung stellt. Zudem teilt der „Beobachter“ jetzt selbst mit, daß jener Vertrag mit Erfolg angefochten wurde, wodurch seine Behauptung, daß „nichts zu holen“ sei, hinfällig ist.

Jedenfalls ist Tatsache, daß der „Beobachter“ die Behauptung, man riskiere bei Klagen gegen sozialdemokratische Redakteure, daß man die Kosten selbst bezahlen müsse, da dieselben „gefänglich“ eingerichtet wären und bei ihnen nichts zu holen sei, in einer Polemik gegen uns verwendet, um den Anschein zu erwecken, als ob dies bei den Redakteuren unserer Blätter zuträfe. Und darin liegt die Gemeinheit des Verfassers des betreffenden Verleumdungsschmarrens. Der „Beobachter“ hatte kein Recht, diese Behauptung in der allgemeinen Fassung in die Welt zu schleudern. Am Schluß schreibt er dann noch, daß er noch „mit weiterem aufwarten“ könne, um den Anschein zu erwecken, als ob er wunder was noch auf der Pflanze hätte.

Aber so machen sie es. Wo ihnen sachliche Gründe fehlen, greifen sie zur persönlichen Verunglimpfung. Da sich der „Beobachter“ über die zurzeit schlechte Position der schwarzen G. m. b. H. in Speyer ärgert, nennt er den Speyerer sozialdemokratischen Stadtrat Kirchhoff einen „Fabrikchuster“ und schleudert ihm sonstige Verleumdungen ins Gesicht, wofür ihm jedenfalls noch der Bart ausgekratzt wird. Da er das mächtige Fortschreiten der sozialdemokratischen Bewegung nicht aufhalten kann, verleumdet er die Redakteure der Arbeiterpresse. Das nennt diese Gesellschaft dann politischen Kampf um die heiligsten Güter der Religion. Hui Teufel!

**Soziale Rundschau.**

Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen schreibt uns: Durch die Tagespresse ging in den letzten Tagen die Mitteilung, daß die Allgemeine Deutsche Kranken- und Sterbekasse in Stuttgart in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei, und daß Hunderte von Personen, besonders aus der Pforzheimer Gegend, nicht nur ihr einbezahletes Geld verloren, sondern auch noch in der rückwärtslosten

Weise zur Deckung des Defizits der Kasse herangezogen werden. Es ist daher, um sich vor Schaden zu bewahren, zweckmäßig, wenn Handwerker und Gewerbetreibende, welche einer Kranken- oder Sterbekasse beitreten wollen, sich zunächst bei der Geschäftsstelle des genannten Verbandes über die betreffende Kasse erkundigen. Bekanntlich besitzt der Landesverband auch selbst für seine Mitglieder solche Kassen, und hat speziell die Krankenkasse desselben die billigsten Prämienätze unter den badischen Kassen.

**Aus der Partei.**

**Sozialdemokratische Partei Badens.**

Allen denjenigen Delegierten des badischen Parteitags, welche sich beim Landesvorstand angemeldet haben, wurde der Geschäftsbericht nebst einem Mandat und dem übrigen Material am Samstag, den 10. August, zugesandt. Soweit noch Delegierte gewählt wurden, die ihre Adresse dem Landesvorstand noch nicht übermittelten, wollte man dies unverzüglich nachholen, damit ihnen das Material ebenfalls zugestellt werden kann.

Ganz besonders aber möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß sämtliche Delegierte und Parteigenossen, welche am badischen Parteitag teilnehmen und noch kein Quartier bestellt haben, dies unverzüglich dem Genossen Peter Haberer, Offenburg, Gerberstr. 3, unter Angabe der Adresse mitteilen wollen, damit noch rechtzeitig Quartier beschafft werden kann.

**Der Landesvorstand.**

J. A.: Karl Sahn, Mannheim, J 2, 15 a III

Der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Chemnitz wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Hat schon der glänzende Ausfall der Reichstagswahlen das unaufhaltsame Wachstum unserer Partei dargetan, so zeigt der Vorstandsbericht auf allen Gebieten der Partei erfreuliche Fortschritte. Ist es auch nicht gelungen, den vier Millionen sozialdemokratischen Reichstagswählern die erste Million organisierter Mitglieder der Partei zuzugewinnen, so ist es der regen Werbetätigkeit der Parteigenossen doch gelungen, die Mitgliederzahl erheblich zu erhöhen. Die Kreisorganisationen zählten am 30. Juni dieses Jahres 970.112 Mitglieder, darunter 130.371 weibliche. Da das Vorjahr mit einer Mitgliederzahl von 836.562, darunter 107.693 weibliche, abschloß, ist eine Steigerung von 15,9 Proz. zu verzeichnen, gegen 16,1 Prozent im Vorjahr. Die männlichen Mitglieder vermehrten sich um 15,2 Proz., die weiblichen um 21,0 Proz.

Unter Einzuzrechnung der „Gleichheit“ verfügte die Parteipresse am 30. Juni 1912 über 1.478.042 Abonnenten. Gegenüber dem Vorjahre ist das eine Zunahme an Abonnenten von 17.157. Die Einnahmen aus Abonnements sind von 7.840.718 Mk. auf 8.888.884 Mk. und die Einnahmen aus Inseraten von 5.853.302 Mk. auf 6.830.496 Mk. gestiegen.

Die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ist im Laufe des Berichtsjahres um 36 auf 224 gestiegen. Keine Vertreter haben wir außer in den beiden Badenländern, wo es keine gewählten Landtage gibt, nur in Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Rhenl. a. L.

Seit die Partei die Gemeindepolitik in den Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen hat, schreitet sie auch hier erfolgreich vorwärts. Die Partei hat jetzt in 470 Städten 2631 und in 2680 Landgemeinden 7593 Vertreter; außerdem in 50 Städten 104 Magistratsmitglieder und in 157 Landgemeinden 204 Gemeindevorstandsmitglieder.

Aus den Kapiteln „Agitation“ und „Reichstagswahlen“ ergibt sich, daß der Parteivorstand umfangreiches Agitationsmaterial zu allen wichtigen politischen Vorgängen herausgegeben hat. Außer dem Handbuch und einer Anzahl von Broschüren sind zur Reichstagswahl allein 88 verschiedene Flugblätter zur Verbreitung angeboten worden.

Die Tätigkeit des Bildungsausschusses ist durch die Wahlbewegung erheblich beeinflusst worden. Nichtsdestoweniger ist auch im letzten Jahre eine umfangreiche und planmäßige Bildungsarbeit geleistet worden.

Auch die Jugendbewegung hat gute Fortschritte aufzuweisen. Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ ist von 65.000 auf 80.100 gestiegen.

Trotz der großen finanziellen Aufwendungen für die Reichstagswahlen kann der Kassenabschluß nicht als ungünstig bezeichnet werden. Für die Wahlen sind 910.000 Mk. von der Zentralkasse verausgabt. Das ist fast doppelt so viel, als im Jahre 1907 die Reichstagswahlen erforderten. Den Resten sind 233.000 Mk. entnommen worden.

So kann die Partei mit Stolz auf das hinter ihr liegende Kampfsjahr zurückblicken.

meiner Kameraden die Wache abzukaufen; ich selbst will die Exekution kommandieren, wenn man dich und den Juden zum Galgen führt.“

„So hoch werde ich mich wohl nicht pouffieren,“ erwiderte Gustav ruhig und ernst; „aber meiner Wache kannst du folgen, wenn sie mich morgen um Mitternacht neben der Kirchhofsmauer einscharrten.“

Der Kapitän sah ihn erschrocken an; er mochte tiefen Ernst auf der Stirn des jungen Mannes lesen, denn er wiederholte diesen Blick und begegnete Gustavs Augen. „Willst du mich fünf Minuten lang anhören, Keelzingen?“ fragte er. „Du wirst dann über die Unnützigkeit dieses Ministers staunen. Sonst war doch der Preis einer Aemter zweitausend, und ein Expeditionsrat galt seine dreitausend Gulden unter Brüdern; aber ich Glückskind meines ihn umsonst, rein pour rien! Denn das Glück meines Lebens, die Ruhe meiner Familie, der bessere Friede meines Vaters — daß diese bei dem Handel verloren gehen, ist ja gering zu achten. Doch höre.“

Stauend vernahm der Kapitän diese Worte; aufmerksam setzte er sich neben Gustav nieder. Je höher der Glaube an seinen Freund während seiner Erzählung stieg, desto ängstlicher wurde er für ihn und seine Familie besorgt. Er schloß ihn in seine Arme, er vernichtete es, ihm Trost einzusprechen, obgleich er selbst an diese Trostgründe nicht glaubte. „Der Jude ist ein feiner Spieler,“ sagte er, „denn besten Tarock hat er dir abgejagt, und das Spiel scheint in seiner Hand zu liegen; aber — er könnte sich veredeln haben, wir wollen sehen, wie er beschlagen ist, wenn wir — Spadille anspielen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kleines Feuilleton.**

Peter Werner Larsen, der auch unseren Lesern bekannte Schriftsteller, der trotz eines Unwetters eine schwierige Wetterhorntour unternommen hatte, wird seit einigen Tagen vermisst. Auf seiner Reise nach der Schweiz hatte er auch unserer Redaktion vor einigen Tagen einen Besuch ab.

Der „Parifal-Schuhbund“ behauptet das lächerliche Streben, Wagner's letztes Musikdrama für ewige Zeiten an Bay-

reuth zu fetten. Die Intendanten hiesiger Theater kriegen den „Deutschen Bühnenverein“, der sich zum größten Teil aus Direktoren zusammensetzt, auch hierfür herum. Indessen sind diesen Herren doch Bedenken aufgestiegen; und so ist es wahrscheinlich, daß sie sich — nicht aus Kunstidealismus, sondern aus geschäftsspekulativen Gründen — entziehen werden, von einem Sonderstück des „Parifal“ zugunsten Wagner's Erben abzurufen. Letzigen soll das Werk in Budapest schon am 13. Februar 1913, also fast ein volles Jahr vor Ablauf der dreißigjährigen Schutzfrist, aufgeführt werden.

Bundestag der Vegetarier. Der 16. ordentliche Bundestag des Deutschen Vegetarierbundes begann Sonntag in der Stadthalle unter dem Vorsitz des Dr. med. Selig-Baden-Baden mit einer öffentlichen Versammlung, in der Dr. Wagem-Frankfurt a. M. über Pflanzentrost und Krankheitsbehandlung und Pastor Weyer-Dienstadt über Vegetarismus und Religion sprach. Montag vormittag fand eine geschlossene Bundesversammlung mit teilweise sehr lebhafter Diskussion statt.

Der erste deutsche Kino-Kongress soll, laut einstimmigem Beschluß des Schutzverbandes, in Berlin abgehalten werden, und zwar vom 17. bis 19. Dezember. Er wird mit einer Ausstellung verbunden sein, um den Kinematographen in seiner Eigenschaft als „Kulturfaktor ersten Ranges“ und seiner eminenten volkswirtschaftlichen Bedeutung würdigen zu lernen. Von berufener Seite sollen Referate gehalten und diese durch Musterführungen praktisch ergänzt werden. Bereitwillig haben die Fabrikanten — deutsche und ausländische — ihre Mitwirkung zugesagt. Man hofft dadurch eine Musterfilmvorführung zu ermöglichen, ganz einzig in ihrer Art, zumal seitens einiger allererster Firmen hervorragende Novitäten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Industrie- und Gewerbeausstellung in Säckingen. Letzten Sonntag wurde in der alten Waldstadt Säckingen die vom Gewerbeverein Säckingen veranstaltete Industrie- und Gewerbeausstellung feierlich eröffnet, in Anwesenheit der staatlichen und kantonischen Behörden, sowie eines geladenen Publikums. Die Eröffnung wurde eingeleitet mit einer kurzen gediegenen Ansprache des derzeitigen Präsidenten des Gewerbevereins, F. Lauber. Im Namen der Handelskammer Schopfheim sprach A. Müller-Regeler, im Namen der Handwerkskammer Gerzheim Säckingen, ferner sprachen noch Bürgermeister Trunzer und als Vertreter des Landesverbandes badischer Handwerker- und Ge-

werbereine dessen Präsident Niederbühl, der sich über den Wert der Ausstellungen im Allgemeinen und den lokalen Ausstellungen im Besonderen aussprach und dann seiner Befriedigung über das glücklich durchgeführte Arrangement dieser Ausstellung Ausdruck gab. Die Ansprachen waren mit vielwortreichen umrahmt. Nach diesen offiziellen Ansprachen folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, und allgemein hörte man nur Lob und Anerkennung über das Arrangement und man darf füglich sagen, diese Ausstellung geht in ihrer Anlage weit über den Rahmen einer lokalen Ausstellung hinaus. Sie nimmt das ganze Schulhaus und dazu die Turnhalle nebst zwei angebauten Hallen ein und dazu noch den großen Schulhof, der ebenfalls Ausstellungsraum dient. In letzterem kommt die Fort- und Waldwirtschaft der Stadt Säckingen in würdiger Weise zur Darstellung und erweckt allgemein das Interesse der Ausstellungsbesucher. Auch das Baugewerbe, sowie die Erzeugnisse der Stein- und Tonbearbeitung sind teilweise noch im Hofe plaziert und hier erregt namentlich die Abteilung von C. A. Schwab, Bildhauer in Lörrach, allgemeine Aufmerksamkeit.

Im Abwechslung in die Sache zu bringen, sind die Gruppen gemischt, was sehr angenehm berührt. Man findet darum die Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes auf alle Räume in gemischter Reihenfolge verteilt. Die Zahl der Aussteller beträgt circa 170, wozu die Metallindustrie mit 37 Ausstellern an erster Stelle steht. Ihre Erzeugnisse sind verschiedener Art, vorwiegend landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und da darf an erster Stelle genannt werden die Boller Maschinen- und Maschinenfabrik Gempy und Arnold, die eine Zweigfabrik in Wadisch-Reinfelden besitzt, nicht minder großes Interesse erweckt in dieser Gruppe die Kollektion der Granitwerkstatt Pfeilmeier in Stuttgart. In der Nahrungs- und Genussmittelbranche lenkt die Abteilung der Maggwerke Sengen die Aufmerksamkeit auf sich, das umsomehr, als die Besucher noch mit einer Kostprobe bedacht werden. Nicht minder großes Interesse erweckt die Abteilung von Schink u. Co., die Kalmin und Palmoma (Pflanzentrost) ausgestellt und an praktischen Vordrängen die Verwendbarkeit ihrer Produkte zeigen. Eine gefällige Kollektion ihrer Produkte hat die Firma Schuchard, Schokoladenfabrik in Neuenburg und Lörrach durch Konditor Philipp Häfner ausgestellt. Sehr hübsche Produkte findet man in der Möbelindustrie, dem Bekleidungs- und Textilgewerbe, der Gas- und Elektrizitätsverwertung und mit besonderem Interesse wird der Besucher die Arbeiten der Ausstellungshalle der Gewerbe- und Berufsschule verfolgen, für welche die Turnhalle einzig reserviert



Aus dem Lande.

Durlach.

Der Grund- und Hausbesitzerverein macht wieder einmal von sich reden. Er hat nämlich in einer Gesamtsitzung...

Rastatt.

Kranzniederlegung. Anlässlich des 64. Jahrestages der Erschießung der Freiheitskämpfer von 1848-49...

Parteiversammlung. Die auf Samstagabend einberufene Parteiverammlung war überaus zahlreich besucht.

Unterrichtskurs. Wie den Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern bekannt sein dürfte, veranstaltet der Bildungsausschuss...

Baden-Baden.

Deutsche Kunstausstellung. Verkauft wurden in letzter Zeit: 1. L. von Hofmann, 'Grüne Kippe'; 2. A. Dill, 'Abend in den Bachhördern'...

Offenburg.

Die Schwemmanalation. Der Refus der Gemeinden Willstätt, Mühl, Meier, Griesheim, Odelshofen, Korf, Neumühl und Auenheim gegen die Entschickung des Bezirksrats...

Es ist nicht richtig, daß mein Vater bei den Eltern angefragt hat, ob er das Kind beerdigen dürfe. Er hat im Gegenteil der Krankenschwester...

Singen, 11. Aug. Gehet hin und lehret alle Völker. Diesen Wahlspruch haben sich offenbar ein Wagnermeister und ein Schuhmachermeister zu eigen gemacht.

Forstheim, 11. Aug. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ist der am 18. Juni 1848 zu Schwann geborene Diensthilf Karl Friedrich Litzelius...

Obersiebenbrunn, 12. Aug. In unserer Gemarkung wurde gestern nachmittags durch Hagelschlag großer Schaden angerichtet.

Wetter. In unserer Gemarkung wurde gestern nachmittags durch Hagelschlag großer Schaden angerichtet. Strichweise sehen die Tabak- und Hopfenpflanzungen trübsalig aus.

Wegscheid, 13. Aug. In Glashütten auf dem Höhenwald brach am Montag Abend Feuer aus. Das Feuer entstand auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in dem Hause des Landwirts Spöttinger...

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Ferien-Strassammer. Sitzung vom 9. August. Diebstahl. Aus dem Fremdenzimmer einer Wirtschaft zu Rastatt wurden am 25. November ein Sportanzug im Werte von 65 Mk. und ein Koffer im Werte von 8 Mk. entwendet.

Ungetreuer Angestellter. Aus einem hiesigen Tapeziergeschäft, bei dem er früher als Hausbursche beschäftigt war, entwendete der 20 Jahre alte Arnold Haas aus Ettlingen in der Zeit vom November 1911 bis Februar 1912 eine Reihe von Gegenständen...

Berufungen. Das Schöffengericht Rastatt verurteilte den Tagelöhner Friedrich Bracht aus Röllingen wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis und wegen Sachbeschädigung zu 20 Mk. Geldstrafe.

Aus der Stadt.

Die Parteigenossen werden erjucht, morgen Donnerstag um 1/2 9 Uhr abends in der 'Linde' vollständig zu erscheinen. Eine äußerst wichtige Angelegenheit erfordert, daß jeder Genosse erscheint.

Aus der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung vom 10. August. (Schluß.)

Ebenfalls gegen die Eisen- und Stahlbergwerksgenossenschaft richtete sich die Berufung des Arbeiters B. Dieser erlitt 1901 eine Verletzung der linken Oberbauchgegend, wodurch ein sogen. Fettdruck entstand.

Auf eine nicht erfreuliche Kontroverse zwischen dem Kläger und dem ärztlichen Gutachter, Herrn Guttsch, mag hier noch hingewiesen sein. Nach wiederholten Hinweisen des Herrn Guttsch, daß der Kläger, wenn er Beschwerden verspürt, sich operieren lassen solle...

Der Brauereiarbeiter B. erlitt durch brennendes Kochbrandwunden im Gesicht und an den Händen. Infolge dieses Unfalles sind die Hände sehr empfindlich und die Haut springt öfters auf, wodurch der Verletzte in seinem Erwerb beeinträchtigt ist.

Von der Feuerwehrcapelle. Obermusikmeister Diefse, langjähriger Leiter der Kapelle des Feldartillerie-Regiments 'Großherzog' hier, hat die Leitung der Feuerwehrcapelle provisorisch übernommen.

Vieh- und Fleischpreise im Monat Juli. Es betrug der Preis für 1 Pfund Schlachtkörper: Ochsen 92,5-105,5 (1911: 87,5-97), Kühe 67-86 (69-82,5), Rinder 90 (92), Ferkel 87-94 (81,5-87,5), Kälber 93,5-100 (93,5-103,5) und Schweine 75-80,5 (50-61,5 Pf.).

Einbrecher. In der Nacht vom 11. d. M. ist ein Unbekannter über einen Balkon in die unteren Räume einer Villa an der Kriegstraße eingedrungen und hat 180 Mk. bares Geld, einen goldenen einfachen Damening, eine weingelbe Perle in der Größe einer Erbse und ein Paar goldene Ohrringe mit kleinen Brillanten gestohlen.

**Anfall.** Montag abend spielten mehrere Kinder am Bahndamm beim neuen Bahnhof hier. Ein 8 Jahre alter Knabe blieb hierbei an einem Grasbusch hängen, fiel aus etwa 2 Meter Höhe herunter, stürzte auf das Gesicht und blieb bewusstlos liegen. Der Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Am 1/8 Uhr abends wurde der Knabe von seinem Vater in die elterliche Wohnung getragen.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

**Stadtgärtentheater.** Heute Mittwoch abend geht zum 3. Male „Das Jungfernstück“ in Szene. Bei seiner Erstaufführung hatte die Operette einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Am Montag wiederholten sich die Nachspiele, die die komischen Situationen und die hervorragenden Leistungen der Darsteller hervorriefen. Suppés „Boccaccio“ dürfte am Donnerstag seine letzte Aufführung erleben. Das reizende Werk mit seinem nie verlebenden Melodienreichtum gehört zu den „Spitzen“ der Operette. Freitag: „Jungfernstück“. Samstag folgt als letzte Novität Paul Linke's „Grigi“, das eine ebenso originelle wie lustige Handlung hat, verbrämt mit feinen Melodien.

**Billige Stadtgarten-Konzerte.** Im Falle der Fortdauer der gegenwärtigen unangünstigen Witterung wird das für heute Mittwoch abend 8 Uhr für den Stadtgarten angekündigte sogenannte „Billige Konzert“ versuchsweise im großen Festhallsaal abgehalten werden. Das Konzert wird infolgedessen besonderes Interesse beim Publikum erwecken, als es von der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt unter der Leitung des Herrn Aql. Obermusikmeisters Lieje, des Kapellmeisters der Artilleriekapelle Nr. 14, der mit der einstweiligen Führung der Kapelle betraut worden ist, ausgeführt wird. Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten zahlen 10 Pf. (Musikgeld), Inhaber von Kartenbesitzern, wenn sie eine Karte ihres Heftes entwerten lassen, ebenfalls 10 Pf. (Musikgeld), wenn sie das Kartenheft nicht benutzen, 20 Pf. (10 Pf. Stadtgarten- und 10 Pf. Musikeintrittsgeld) wie alle übrigen Personen. Für Kinder und Soldaten wird der volle Eintrittspreis erhoben.

**Festkommers Rhöniz-Allemania.** Am vergangenen Samstag hat der R. F. C. Rhöniz (Rhöniz-Allemania) seine Mitglieder zu einem Festkommers, welcher anlässlich der Vereinerung der beiden Vereine stattfand, in den Saal des Restaurants Piegler eingeladen. Die Veranstaltung, die sehr gut besucht war, nahm einen schönen und gemüthlichen Verlauf. Als Leiter des abends fungierte Herr Feistenberger, der um halb 9 Uhr den Kommers mit einer kleinen humorvollen Rede eröffnete. Hierauf anschließend, setzte Herr Eder den Bachmusikern der Anwesenden durch seine humoristischen Vorträge in Bewegung. Lebhafter Beifall belohnte seine Mühe. Als zweiter trug sich Herr Schleich mit seinen Gesangs- und Mundharmonika-Solos den Beifall der Zuhörer zu sichern. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Herr Ankenbrand, zu einer längeren Rede das Wort, in der er u. a. den sportlichen Wert der Vereinerung besonders hervorhob. Ungetheilten warmen Beifall fand Herr Heller mit seinem humorvollen Vortrage „Der Taucher“ nach Schiller, in Schweizer Mundart. Auch Herr Rüterholz und Herr Eder jun. errangen sich durch ihre Gesangs- und humoristischen Vorträge den Dank der Zuhörer. Stürmischen Beifall löste das Violin-Solo des Herrn Haller aus. Sämtlichen Herren, die sich um den schönen Verlauf des Abends so verdient gemacht haben, sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. — Das Familienfest findet Sonntag, 18. August, auf dem Sportplatz an der Rheintalbahn statt.

**Neues vom Tage.**

**Weber ein schwerer Unglücksfall.** Dortmund, 13. Aug. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch ereignete sich heute vormittag ein schwerer Unglücksfall. Ein Gerüst, auf dem sich etwa 25 Arbeiter befanden, brach zusammen und die Leute stürzten auf die darunter liegende Schlackenhalde und wurden von den glühenden Eisenkladen begraben. 10 Leichen wurden bereits geborgen. An der Bergung der übrigen wird fieberhaft gearbeitet.

**Dortmund, 13. Aug.** Wie die Direktion des Eisen- und Stahlwerks Hösch einem Vertreter des Dep. Bur. Herold auf Anfrage mittheilte, sind im ganzen 11 Arbeiter verschüttet worden. 10 Arbeiter wurden als völlig verholzte Leichen geborgen, der elfte erlitt schwere Verletzungen.

**Sittlichkeitsvergehen.**

**Bamberg, 12. Aug.** Der katholische Pfarrer Josef Späth in Sernsdorf, Bezirksamt Bamberg II, ist flüchtig gegangen.

er wird wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an sonntagschulpflichtigen Mädchen, strafrechtlich verfolgt. Die Verurtheilung des jetzt 56jährigen Geistlichen reichen viele Jahre zurück.

**Blutiger Kampf.**

**Duisburg, 12. Aug.** Hier kam es gestern nachmittag zu einem Kampf zwischen deutschen und polnischen Arbeitern. Die deutschen Arbeiter hatten einen betrunkenen Polen aus einem Lokal verwiesen. Darauf griffen etwa 60 Polen und Kroaten mit Messern und Revolvern die Deutschen an und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht. Die Wirtschafft wurde belagert und verteidigt. Als ein größeres Polizei- und Gendarmerieaufgebot erschien, wandten sich die Polen und Kroaten gegen die Beamten. 5 Arbeiter wurden schwer, 8 leicht verletzt. Ein Holländer namens Friedrich Bars erlitt tödtliche Verletzungen. Heute morgen wurde die Verfolgung der Polen und Kroaten fortgesetzt und die Wälder nach weiteren Verletzten abgesucht.

**Heine-Denkmal.**

**Halle a. S., 12. Aug.** Gestern wurde hier im Vergnügungs-Etablissement Trothaer Schloß das von dem halle'schen Bildhauer Franz Schönemann geschaffene und vom halle'schen Heine-Bund gestiftete Heine-Denkmal, das erste Heine-Denkmal Preußens, enthüllt.

**Unglücksfall.**

**Pola, 12. Aug.** Auf dem im hiesigen Hafen verankert liegenden Torpedoboot Gaca darf ein Stahlrohr. Drei Maschinen-Maate hatten keine Zeit mehr, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Durch den Kampf erlitten sie schwere Brandwunden. Alle drei wurden als Leichen aufgefunden.

**Eine wichtige Erfindung.**

Einem Professor in Paris ist es gelungen, einen Apparat zu konstruieren, welcher unter Zuhilfenahme der Herzischen Wellen-Gewitter und Hagelschläge an bestimmten Stellen schon einige Stunden vorher anzeigt.

**Die Erdbebenkatastrophe.**

**Konstantinopel, 13. Aug.** Die Todesopfer des Erdbebens in der Türkei sollen sich auf 3000 belaufen. Die griechischen Blätter veröffentlichten lange Berichte aus dem Erdbebengebiet, nach denen der Umfang der Katastrophe erheblich größer ist, als anfangs angenommen wurde. Mehrere Orte sind völlig zerstört, ganze Familien ausgeführt. In Konstantinopel trafen heute mehrere Schiffe mit Verwundeten und Toten ein. Auf dem Berge des Propheten Elias öffnete sich ein Krater, aus dem Lava fließt. In den von dem Erdbeben heimgeführten Ortschaften dauern nach weiteren Meldungen die Erdstöße noch fort. Die Berge zwischen Ganos und Chora sollen sich gerammt haben. Es heißt, daß auf dem Berge Tefurdagh sich ein Krater gebildet habe, aus dem Rauch aufsteigt. Unter den Trümmern befinden sich noch zahlreiche Leichen. Es sind 50 000 Menschen ohne Obdach. Ein Torpedoboot bringt fortgesetzt Hilfe, die jedoch bei der großen Zahl der Verunglückten nicht ausreicht.

**Zusammenstoß mit einem Eisberge.**

**Newport, 13. Aug.** Der englische Dampfer Corsican, der der Allan-Linie gehört und von Montreal nach Liverpool unterwegs war, ist gestern abend plötzlich vor Bellisle mit einem Eisberge zusammen gestoßen und ziemlich beschädigt worden. Der Corsican konnte jedoch mit eigenem Dampf die Weiterfahrt fortsetzen. Eine Katastrophe ähnlich dem Titanic-Unglück kann nur durch vorsichtige, langsame Fahrt des Schiffes verhütet werden. Der Dampfer hat 25 Passagiere erster, 62 zweiter und 200 dritter Klasse.

**Luftschiffahrt und Flugsport.**

**Fliegerabitur.**

**London, 13. Aug.** Ein Flieger, dessen Name nicht feststeht, ist bei Barhill in der Nähe von Edinburgh aus einer Höhe von 300 Meter abgestürzt. Er war sofort tot.

**Geschäftliches.**

Die Lose der Babischen Note & Lotterie, deren Ziehung bereits am 24. August stattfindet, erfreuen sich lebhafter Nachfrage. Dies ist wohl neben dem edlen Zweck, dem äußerst günstigen Gewinnplan zuzuschreiben; es kommen 3888 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 44 000 Mk. bar ohne Abzug zur Verfügung. Der Hauptgewinn beträgt 15 000 Mk. bar ohne Abzug. Lose à 1 Mk., 11 L. 10 Mk. sind, solange Vorrat, bei Lotterien-Unternehmer J. Strümer, Straßburg i. E., Langstr. 107, und den bekannten Losverkaufsstellen zu haben.

**Letzte Nachrichten.**

**Reichstagsersatzwahl.**

**Straßburg i. E., 13. Aug.** Der Termin für die Reichstagsersatzwahl in Schlettstadt ist auf Montag, den 16. September festgesetzt worden.

**Generallstreik.**

**Saragossa, 12. Aug.** Die Handwerker der verschiedenen Zweige des Baugewerbes erklärten sich mit den ausländischen Mauern solidarisch. Der Generallstreik ist beschloffen worden. Die Kellner schließen sich der Bewegung an.

**Kriegerische Stimmung in Bulgarien.**

**Sofia, 13. Aug.** Heute fand hier das wegen der Affäre von Kotschana einberufene Meeting statt. Die Beteiligung war ungeheuer; die Zahl der Teilnehmer wird auf 30 000 geschätzt. Zahlreiche Gesellschaften und Korporationen, die umflorte Fahnen trugen, waren erschienen. Die Reden blieben geschlossen. Sämtliche Redner hielten sehr energische Ansprachen und forderten die Regierung auf, die mazedonische Frage durch Krieg zu lösen.

**Serbisches.**

**Belgrad, 13. Aug.** Aus dem Nachlaß des ermordeten Königs Alexander von Serbien sind Aktien im Werte von über einer Million spurlos verschwunden. Da die Aktien auf den Namen des Königs lauten, hofft der Nachlaßverwalter mit Hilfe der Behörden den Dieben auf die Spur zu kommen.

**Zur Lage in der Türkei.**

**Konstantinopel, 13. Aug.** Der abgesetzte Gefängnisdirektor im Kriegsgericht, Unterleutnant Salem, wurde wegen Aufwiegelung der Truppen gegen die Regierung zur Erschießung verurteilt.

**Monastir, 13. Aug.** Das Komitee setzt hier seine Agitation gegen das Kabinett fort. Es wurde eine Gegenbewegung organisiert, jedoch die Lage in Monastir unverändert kritisch ist. Da Unruhen befürchtet werden, ziehen starke Gendarmerie-Patrouillen durch die Straßen der Stadt. Die militärische Bewachung der Eisenbahnlinie Saloniki-Monastir wurde angesichts der zunehmenden Bomben-Anschläge in Mazedonien verdoppelt.

**Massen-Hinrichtung.**

**Newport, 13. Aug.** Gestern fand im Zuchthaus Sing die Hinrichtung von sieben Mördern statt. Unter den Hingerichteten befanden sich sechs Italiener und ein Neeger. Die Angelegenheit ruft hier das größte Aufsehen hervor. Frauen hervorragender Senatoren veröffentlichten einen entristeten Protest gegen die Todesstrafe.

**Briefkasten der Redaktion.**

a. Heidelberg. Sie müssen sich irren, wir haben alles gebracht. Den Artikel Gartenstadt betr. „bereits“ am letzten Samstag. Gruß W.

**Wasserstand des Rheins.**

14. August.  
Schutterinjel 3,65 m, gest. 44 cm, Rehl 4,01 m, gest. 10 cm, Maxau 5,93 m, gest. 13 cm, Mannheim 5,94 m, gest. 8 cm.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. („Lassalla“). Morgen Donnerstag abend 1/9 Uhr Zusammenkunft bei Mitglied Fagel („Drei Kronen“, Kronenstr. 10). Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, insbesondere der Sänger, unbedingt erforderlich. 1202  
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Mittwoch, 14. Aug., abends halb 9 Uhr, Ausschußsitzung im „Schwanen“. 1197  
Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“). Mittwoch abend halb 9 Uhr bei Bodenmüller Ausschußsitzung. Sängerversammlung: Donnerstag abend halb 9 Uhr im „Karlsruher Hof“ Sängerversammlung. Bericht über die geplante Schweizerreise. Darauf gemüthliches Beisammensein 1198

Von Montag d. 12. Aug. bis Samstag d. 17. Aug.

**Großer Weißwaren- u. Aussteuer-Verkauf**

Von Montag d. 12. Aug. bis Samstag d. 17. Aug.

mit ersichtlich ermäßigten Preisen und

**10% Rabatt 10% oder doppelten Rabattmarken**

- Weisswaren**
- Cretonne und Renforce, 1a. Ware, 80 cm breit Meter 75, 60, 50, 38, 22
  - Cretonne, 160 cm breit, für Betttücher, gute starkfädige Qual. Meter 1.40, 1.25, 95
  - Halbleinen, 80 cm breit, für Bettwäsche, Meter 1.10, 90, 75, 65, 48
  - Halbleinen, für Betttücher, 160 cm breit, 1a. Qual. Meter 1.90, 1.70, 1.50, 1.25, 95
  - Damaste für Bettbezüge, 130 cm breit, aparte Must. Mtr. 2.50, 2., 1.75, 1.50, 1.25, 78
  - Flock-Piqué und Croisé für Wäschezwecke Meter 1., 75, 60, 48, 35
  - Handtuchstoffe, weiss und grau, mit u. ohne Rand Meter 75, 60, 45, 30, 18
  - Gläsertücher, rot und blau-weiss kariert, per 1/2 Dtzd. Mk. 2.50, 2., 1.75, 1.50, 1.15

- Weisse Damenwäsche**
- Taghemden Vorder- u. Achselschluss, Mk. 5.50 bis 95
  - Nachthemden mit Stickerei und Feston, Mk. 7.50 bis 3.25
  - Beinkleider mit Stickerei . . . . . Mk. 4.50 bis 95
  - Nachtjacken aus Madapolam oder geraut Croisé . . . . . Mk. 6.50 bis 95
  - Untertaillen in allen Weiten . . . . . Mk. 3.75 bis 75
  - Stickereiröcke in einfacher u. eleganter Ausführung . . . . . Mk. 15.— bis 1.90
  - Anstandsröcke mit Languette u. Stickerei, Mk. 6.50 bis 1.75

- Gardinen**
- Engl. Tüllgardinen, weiss und crème, ca. 60—70 cm br., Mtr. 1.20, 95, 70, 50 bis 20
  - Engl. Tüllgardinen, weiss, crème, elfenb., ca. 115—160 cm br., Mtr. 2.25, 1.75, 1.25, 75 bis 48
  - Engl. Tüllgardinen, abgepasst das Fenster Mk. 15.—, 12.—, 9.75, 7.— bis 3.25
  - Brise-Bise, weiss, crème und elfenbein, Stück Mk. 2.75, 2.25, 1.75, 1.25, 75, 50 bis 22
  - Rouleaux-Stoffe, je nach Breite, weiss, crème und altgold . . . . . Meter von 75 an

- Tischwäsche**
- Halbleinene Servietten 60x80 cm gross 1/2 Dtz. Mk. 6.50 bis 2.15
  - Halbl.u.Reinl. Tischtücher, je nach Grösse Drell u. Jacquardmuster Stück 12.— bis 1.25
  - Bett-Cattune, 80 cm breit Meter 68, 60, 50, 45, 38
  - Bett-Cattune, 130 cm breit Meter 1.25, 1.10, 95, 78

- Gelegenheitsposten in Damenwäsche weit unter Preis.**
- Bettwäsche**
- Weisse Kissenzüge, 80/80cm, m. Feston Hohlsaum und Einsatz Mk. 6.50 bis 85
  - Ober-Betttücher, 1a. Cretonne und Halbleinen, Grösse 160/250 Mk. 8.50 bis 3.90

- Schlafdecken**
- Jacquard-Schlafdecken, Baumwolle Mk. 4.90, 4.25, 3.75 bis 2.90
  - Jacquard-Schlafdecken, Halbwolle Mk. 12.—, 9.75, 7.50 bis 5.25
  - Jacquard-Schlafdecken, Reinwollen Mk. 25.—, 18.—, 15.— bis 11.75
  - Steppdecken, prima Füllung Mk. 24.—, 19.—, 15.—, 9.50 bis 4.90
  - Bodenteppiche — Bettvorlagen Bettbarchent — Bettfedern.

**Karlsruhe Carl Schöpff Marktplatz.**

**Nächste Woche!**

Zieh. schon 24. August

**Badische Rote + Gold-Lotterie**

- 3888 Geldgew. o. Abzug 44000 M.
- Hauptgew. b. oh. Abzug 15000 M.
- 37 Geldgew. b. o. Abzug 12000 M.
- 3850 Geldgew. b. o. Abz. 17000 M.
- 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 20 g empfiehlt Lott.-Untern.

**J. Stürmer**

**Straßburg i. E.**  
Langstrasse 107.  
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/15, Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60, E. Flüge, J. Daringer, 616

**Postbüglerinnen und Lehrmädchen**

finden sofort dauernde, gut bezahlte Beschäftigung. 1188  
Färberei D. Laß,

Hervorragend vorteilhaftes **Sonder-Angebot!**

# Fertige Betten

Von Mittwoch den 14., bis Dienstag den 20. August.

Bewährte Stoffqualitäten und Federn.

Garnitur I  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**18.75**

Garnitur II  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**25.60**

Garnitur III  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**32.80**

Vollständige Grösse und Füllung.

Garnitur IV  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**39.-**

Während des Sonder-Verkaufs in Betten, vom 14. bis 20. August werden auf **sämtliche Aussteuerartikel**, Hemdentuche, Piqués und Croisés, Bettsatins, weisse und farbige Damaste, Leinen und Halbleinen, Handtuchstoffe, Hemdenflanelle, Schurzzeuge, Kleider-Baumwollzeuge, Bettstellen, Bett- und Tischwäsche, Taschentücher, Damenwäsche etc. etc. **10% Rabatt** gewährt.

Heute letzter Rester-Verkaufstag!

## W. Boländer

Kaiserstr. 121.

Stadtgarten (Billiger Tag).

Heute Mittwoch, den 14. August, 8 Uhr abends:

### Großes volkstüml. Konzert

gegeben von der Kapelle der

Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Karlsruhe.

Leitung: J. B. Obermusikmeister S. Riese.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften 10 Pf. Sonstige Personen 20 Pf.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert vertuschweise im großen Festhallsaal statt.

**Konsum-Verein Baden-Baden.**

Sind unter Rufnummer 1191

**322**

an das Telefonnetz angeschlossen. Bestellungen werden von heute ab schon bei einem Einkauf von 4 Mark — bisher 6 Mark — gegen die übliche Vergütung ins Haus gebracht.

Der Vorstand.



Mittwoch bis 1186

Samstag

grosser Posten Herren-Anzüge ein- u. zweireihig **10<sup>50</sup> bis 40<sup>00</sup>**

grosser Posten Knaben-Anzüge enorm billig **2<sup>50</sup> 14<sup>00</sup>**

Nur Adlerstr. 18a E. Hahn.

# LUXEUM

gegenüber der Hauptpost.

Programm vom 14. bis 16. August 1912.

- 1./2. **Vergl.üht.** Fesselndes Liebesdrama in 2 Akten.
3. **Pathe Journal.** Neuest. Wochenbericht aus d. Welt.
4. **Die Liebe der Gebirgstochter.** Eine Erzählung aus den Bergen von Tennessee.
5. **Maler aus Liebe.** Komischer Schlager von Max Linder.
6. **Honolulu, die Hauptstadt von Hawai.** Gutes Städtebild.
7. **Der leidenschaftliche Raucher.** Amerikaner-Komödie.

## Farer & Cie.

Inh.: Carl Drück

Bureau: Leopoldstr. 1 — Kaiserplatz — Telephon 28

### Kohlen, Koks, Briquetts

Billigste Sommer-Preise.

Rabattmarken.

Verlangen Sie unsere Preisliste.



Naturgetreuer **Zahnersatz u. Plomben**

Spez.: Schonendste Behandlung nervöser und ängstl. Personen. Auf Wunsch bequeme Zahlung. 785

**Willy Reinert** Karlsruhe, Kaiserstr. 126. (Auf Namen und Nummer achten.)

**Lehranstalt Germania** Hirschstr. 114 Karlsruhe Gegr. 1903 für kaufm. Büro-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst, Meisterprüfung im Handwerk. — Eintritt täglich. **Ruhige vornehme Lage! Sicherer Erfolg! Ersteinstellung!** Erstklassige Telefon 3345.

Werberstr. 64, 3. St. r., ist auf sofort ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. **Mädchen**, junges, zur Mitbehör 2 Mk. zu verkaufen gesucht. Schützenstr. 27, part.

**Nähmaschine**, gut erhalten, für 15 Mk. ein großes Neuhöfret mit Zubehör 2 Mk. zu verkaufen Durlacher-Allee 37, 4. Stod.

Um für den in kurzer Zeit stattfindenden Umzug meine Lagerbestände **vollständig** zu räumen, gewähre ich von heute ab nachstehenden **hohen Rabatt.**

**30% Rabatt** Einfarbige und gemusterte Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Blusenstoffe, Velvets, Seidenstoffe, Mousseline, Zefir, Schweizer Stickereistoffe, Tüll- und Spachtel-Stores und Bettdecken, Trikotagen, Reisedecken, Wollene Läuferstoffe, Kokos-Läufer, Linoleumteppiche **30% Rabatt**

**20% Rabatt** Weiss-Waren, Baumwoll-Waren, Gardinen, Damen- u. Kinderschürzen, Damen- und Kinderwäsche, Farbige Wäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Kopfkissen, Tischdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Taschentücher, Handtücher, Gläser-tücher, Bettvorlagen **20% Rabatt**

### Damen- und Kinder-Konfektion

**30% Rabatt** Wollene Kostüme, Leinen-Kostüme, schwarze u. farbige Paletots, Staub- und Regenmäntel, Kostümröcke, Waschblusen, Spitzenblusen, wollene Blusen, seidene Blusen, Prinzesskleider, Lodencapes, Bozener Mäntel, Matinees, Morgenröcke, Unterröcke, Halbfertige Roben und Blusen, Kinder-Konfektion. **30% Rabatt**

**50% Rabatt** Wollene **Kleiderstoff-Reste** bis zu 6 Meter **50% Rabatt**

**Bedruckte Linoleum-Reste** 200 cm breit, jetzt durchweg . . . . . Meter Mk. **2.—** **Inlaid- und Granit-Reste** 200 cm breit, jetzt durchweg . . . . . Meter Mk. **3.50**

# Kaiserstr. 181 M. Schneider Ecke Herrenstr.

Stadtgarten - Theater.  
Direktion: S. Dugin.  
46. Vorstellung.

Mittwoch, den 14. August,  
abends 8 Uhr:  
Novität! Zum 3. Male:

Das Jungfernstift.

Baudeville-Operette in 4 Akten  
von E. Guinot 1167  
Musik von Jean Gilbert.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang  
8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Restauration z. weißen  
Bären Karlsruhe  
6 Wielandstraße 6.

Empfehle einer geehrt. Arbeiter-  
schaft meine Lokalitäten, hand-  
gemachte Wurst-  
waren, Speisen  
zu jed. Tageszeit,  
heute Schlach-  
tag, ff. Stoff  
Schrempfcher Tiere. 1189  
Es ladet ergebenst ein  
Jakob Görzner

feils. z. weißen Studud, Beierheim.

Pfälzer Hof, Steinftr.  
Nr. 9.  
heute Schlachtfest

wozu höflichst einladet  
1195 Anton Brandel.

Neue Pfalz  
Bahnhofstraße.  
Jeden Donnerstag

Schlachttag.  
Spezial-Oberländer Blunzen.  
Regelabende sind noch frei.  
Vereinslokal für 50 Personen  
zu vergeben.  
1203 Karl Wetter.

Wilh. Eckert,  
Uhrmacher, Marienstr. 20,  
neb. dem Apollo-Theater  
empfiehlt sein Lager in  
Taschen- u. Wanduhren.  
Billige Reparatur-Werk-  
stätte, Trauringe, 8 u.  
14 Kar. gestempelt, das Paar  
b. R. 12-27. Brillen u. Swider.

Gute  
Schuhwaren  
in allen Preislagen  
empfiehlt billigst  
Ludwig Betsche  
Uhlandstr. 35. 1200

Fleischverkauf.  
Samstag den 17. August  
verkaufe ich Eisenbahnstraße 20  
prima Qualität 1182  
Maft-Ruhfleisch  
eigene Mästung, extra jung und  
ausgemästet, à Pfd. 76 Pfg.  
Wilh. Neck, Molkereibesitzer

Metropol  
Theater.  
Schillerstrasse 22,  
Ecke Goethestrasse.  
Der gemeinschaftl. Rock.  
Komödie.  
Der Kunstfilm  
In Liebesbanden.

Hochinteressantes, drama-  
tisches Schauspiel in 3 Akt.  
Eine äusserst vornehm  
gehaltene Handlung.  
Brillante Photographie.  
Spannend von Anfang bis  
Ende.  
Welschau. 1199  
Ein kleines Versehen.  
Eine Offiziershumoreske.  
Ein Opfer ihres Ehrgelbes.  
Dramatisch.  
Creme Cham...  
komisch.

# Weisswaren- u. Wäsche-Verkauf

Bedeutende Vorräte in Wäsche, Leinen,  
Baumwoll-Waren, Aussteuer-Artikeln und  
Wäsche, Stickereien usw. sind vorhanden.

## Baumwollwaren.

- Hemdentuch,  
gute starkfädige Ware Mtr. 25, 38, 42, 50, 54
- Renforcé,  
prima feinfädige Qualitäten . Mtr. 45, 55, 59
- Gebleicht Croisé,  
gute Qualitäten . . . . Mtr. 45, 60, 80, 84
- Pelz-Piqué  
schwere Ware . . . Mtr. 38, 50, 60, 70, 74
- Baumwolltuch für Betttücher  
160 cm breit . . . . . Mtr. 1.25
- Bettuch-Halbleinen, 150 cm br. Mtr. 1.10
- Bettuch-Halbleinen,  
160 cm breit . . . . . Mtr. 1.50, 1.85
- Baumwollflanell f. Nachtjack. Mtr. 53, 60, 64

- Bett-Kattune  
und Satin-Augusta . . . Mtr. 45, 52, 60, 64
- Hausmacher-Bettzeug,  
garantiert waschecht . . . . Mtr. 45, 60, 64
- Bett-Damast,  
weiss, 180 cm breit Mtr. 70, 90, 1.10, 1.30
- Bett-Damast,  
rot, 180 cm breit . . . . Mtr. 1.35, 1.60
- Bettbarchent,  
rot und rosa-rot, 80 cm breit . Mtr. 80, 90, 94
- Bettbarchent,  
rot u. rosa-rot, 130 cm br. Mtr. 1.35, 1.85, 2.50
- Satin-Drell, weiss-rot u. weiss-blau gestreift,  
für Unterbetten, 130 cm breit . . . Mtr. 1.65
- Hemden-Biber, bunt Mtr. 35, 42, 55, 65, 69

## Damen-Wäsche Bettwäsche

- Damen-Hemden  
Vorderschluss, gute Qualität 1.20, 1.35, 1.55
- Damen-Hemden  
Achselschluss, mit Stickerei-Einsatz . . . 1.65
- Damen-Hemden  
Achselschluss, Herzpasse, handgestickt . . 1.85
- Damen-Hemden  
Achselschl., Herzpasse m. schmaler Stickerei 2.25
- Damen-Hemden  
Achselschl., glatte Form m. breiter Stickerei 2.20
- Damen-Hemden  
Achselschluss, mit reicher Handstickerei . 2.65
- Damen-Hemden  
Achselschluss, mit Stickerei-Einsätzen . . 2.75
- Damen-Beinkleider  
Bündchenfassung mit Stickerei 1.15, 1.25, 1.50
- Damen-Beinkleider  
Kniefassung, m. Stickerei 1.25, 1.45, 1.85, 2.20
- Damen-Nachthemden mit Stickerei und  
Einsätzen . . . . 3.50, 3.90, 4.25, 6.50
- Damen-Nachtjacken  
festoniert . . . . . 1.25
- Damen-Nachjacken  
mit Stickerei . . . . . 1.75, 2.10, 2.70
- Anstands-Röcke  
Piqué, festoniert . . 1.75, 2.25, 2.70, 3.25
- Stickerei-Röcke  
2.35, 3.25, 4.00, 5.00, 5.50
- Stickerei-Untertaillen  
48, 75, 90, 1.25, 1.50

- Kissenbezüge  
mit Klöppeleinsätzen . . . . . 95, 1.10
- Kissenbezüge, festoniert . . . . . 1.30
- Kissenbezüge  
mit Stickerei-Einsätzen . . . . 1.30, 1.65
- Kissenbezüge mit Hohlsaum . . . . 1.65
- Betttücher, Cretonne . . . . 1.45, 1.90
- Betttücher, Halbleinen 2.50, 3.40, 3.50
- Oberbetttücher  
mit Hohlsaum . . . . 4.50, 5.25, 7.50
- Bettbezüge, Damast 2.90, 4.50, 6.25

## Taschentücher

- Weisse Batisttücher  
mit Hohls., 1/2 Dutzend . . . . 50, 95, 1.15
- Weisse Batisttücher  
mit farb. Rd., 1/2 Dtzd. . . . 60, 70, 75, 79
- Weisse Batisttücher  
m. Schweiz. Stick., 1/2 Dtzd. 1.85, 2.25, 2.50
- Madeiratücher,  
handgestickt, Stück . . . . 90, 1.40, 1.65
- Taschentücher,  
mit Buchst., 1/2 Dtzd. . . . 95, 1.40, 2.15
- Taschentücher,  
rein Leinen, mit Buchstaben, 1/2 Dtzd. . . 3.50
- Herrentücher, Lein. 1/2 D. 1.70, 2.20, 2.70
- Herrentücher m. farb. Rand St. 25, 30, 40, 44
- Taschentücher türk. Satin . . Stück 55, 59
- Kindertaschentüch. 1/2 D. 40, 70, 1.15

# Hugo Landauer

Beachten Sie meine  
:: Schaufenster ::



KARLSRUHE  
:: Kaiserstraße 145 ::

Anfang Januar 1913



werden

Mk. 5000.-

auf sämtliche im Jahre  
1912 ausgegebenen

grauen Gutscheine  
verteilt.

Die Chancen erhöhen  
sich mit der Anzahl der  
erhaltenen Gutscheine

Man wolle deshalb  
Barrahatt zurückweisen.

und 566  
nur Rabattmarken

des Rabatt-Sparvereins  
Karlsruhe annehmen.



Städtisches Arbeitsamt

Jähringerstr. 100. Telef. 629.

Wir suchen zum sofortigen

Eintritt für hier u. auswärts

30 Erstarbeiter (mit Schaufel)

20 Bautagelöhner

4 Ziegeleiarbeiter

4 Steinjuristiker

30 Bruchsteinmaurer

3 Zementeure

8 Bauhelfer

10 Glaser

1 Bautapezierer

5 Zimmerleute

5 jg. Landw. Knechte

10 Küfer

2 Uniformschneider

3 Polstler

5 jg. Schuhmacher

## Schönheit

verteilt ein rosiges, jugendfrisches

Antlit, weisse, sammetweiche Haut

u. ein reiner, zarter, schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein edste

Streckensperd-Lilienmilchseife

à St. 50 Pfg., ferner macht der

Dada-Cream 6062

rote und rissige Haut in einer Nacht

weiss u. sammetw. Tube 50 Pfg. bei

Carl Roth, Hofstr., Herrenstr. 26

S. Weller, Kaiserstr. 223

Otto Fischer, Kaiserstr. 74

Internat. Apotheke Kaiserstr. 86

sowie in allen anderen Apotheken  
in Grödingen: Hans Joseph.

Ich kaufe und verkaufe fortw.

während getragene Herren- u.

Damenkleider, Schuhe und

Stiefel, aber nur gute Sachen,  
zu billigen Preisen. 10

Wilhelm Schwab

Durlacherstrasse 85.

## Bündelholz

trocken, große Bündel,

50 Bund . . . 5.50 Mk.

100 " . . . 10.- "

## Brikets Union

per Zentner . . . 1.10 Mk.

8 Stück . . . 10 Pfg.

Holzhandlung Joh. Rottler

Marienstraße 60. 1165

3222 Telephon 3222.

Kaiserstr. 87, Etb. 3. St. r.

ist ein möbl. Zimmer zu  
vermieten. 1185

Friedrich Schucker.

Dr.  
Ausgabe t  
Abonneme  
75 Pfg. die  
abgeholt,  
2,10 M., d  
Buchdrucker  
Die zahl  
Arbeiterber  
ralfommijf  
fratitigen  
ein Gesam  
zweieinhalb  
politisch  
nenten der  
Ziffern, die  
Bewegung  
viereinzier  
dazu, die b  
den find, di  
die in den  
Tausende  
tern, denft  
wegung, die  
schiedensten  
am Ende  
die schon fo  
schläpft sin  
deutschen W  
gung", deff  
es von der  
Der ber  
Klasse auf d  
bildt, kann  
daß all dies  
richtigen Ver  
vor keinem  
Druck der  
tungspraxie  
wahrhaftig  
suchen mit d  
risimus", de  
durch drakon  
ganze stolze  
Nicht mit  
Arbeiter er  
Man verjud  
tums zu bel  
— das Erg  
Organisierte  
stärkerer M  
Zwischen  
Eifer auch  
fühl fatter  
presse ging  
den großen  
fratitischen  
mitglieder h  
wenn in die  
sichung des  
die Parteilei  
Zahl der P  
„Brahlerer  
rogen" sei —  
den Ausbau  
tit. 970 112  
deren man  
bürgerliche  
irgendwie  
Wähler in  
Daß nicht  
können, liegt  
der Organisi  
um ein belie  
zuziehen. S  
presse ein  
kreis der Pr  
ation sein  
einen Kreis  
erst 970 122  
Parteipresse,  
Million, steh  
Und weiter!  
am 12. Janu  
dieser Wähler  
man an, daß  
beträchtlicher  
nicht abonnie  
schen Wähler  
haupt keine  
ein bürgerlid  
Wenn die  
hinweist, so  
so sehr der  
wenn er die  
treffen sucht,